

Eichendorff, Joseph von: Der Reitersmann (1810)

1 Hoch über den stillen Höhen
2 Stand in dem Wald ein Haus,
3 Dort war's so einsam zu sehen
4 Weit übern Wald hinaus.

5 Drin saß ein Mädchen am Rocken
6 Den ganzen Abend lang,
7 Der wurden die Augen nicht trocken,
8 Sie spann und sann und sang:

9 »mein Liebster, der war ein Reiter,
10 Dem schwur ich Treu bis in Tod,
11 Der zog über Land und weiter,
12 Zu Krieges Lust und Not.

13 Und als ein Jahr war vergangen,
14 Und wieder blühte das Land,
15 Da stand ich voller Verlangen
16 Hoch an des Waldes Rand.

17 Und zwischen den Bergesbogen,
18 Wohl über den grünen Plan,
19 Kam mancher Reiter gezogen,
20 Der meine kam nicht mit an.

21 Und zwischen den Bergesbogen,
22 Wohl über den grünen Plan,
23 Ein Jägersmann kam geflogen,
24 Der sah mich so mutig an.

25 So lieblich die Sonne schiene,
26 Das Waldhorn scholl weit und breit,
27 Da führt' er mich in das Grüne,

28 Das war eine schöne Zeit! –

29 Der hat so lieblich gelogen
30 Mich aus der Treue heraus,
31 Der Falsche hat mich betrogen,
32 Zog weit in die Welt hinaus.«

33 Sie konnte nicht weitersingen,
34 Vor bitterem Schmerz und Leid,
35 Die Augen ihr übergingen
36 In ihrer Einsamkeit.

37 Die Muhme, die saß beim Feuer
38 Und wärmte sich am Kamin,
39 Es flackert' und sprüht' das Feuer,
40 Hell über die Stube es schien.

41 Sie sprach: »Ein Kränzlein in Haaren,
42 Das stünde dir heut gar schön,
43 Willst draußen auf dem See nicht fahren?
44 Hohe Blumen am Ufer dort stehn.«

45 »ich kann nicht holen die Blumen,
46 Im Hemdlein weiß am Teich
47 Ein Mädchen hütet die Blumen,
48 Die sieht so totenbleich.«

49 »und hoch auf des Sees Weite,
50 Wenn alles finster und still,
51 Da rudern zwei stille Leute, –
52 Der eine dich haben will.«

53 »sie schauen wie alte Bekannte,
54 Still, ewig stille sie sind.
55 Doch einmal der eine sich wandte,

56 Da faßt' mich ein eiskalter Wind. –

57 Mir ist zu wehe zum Weinen –

58 Die Uhr so gleichförmig pickt,

59 Das Rädlein, das schnurrt so in einem,

60 Mir ist, als wär ich verrückt. –

61 Ach Gott! wann wird sich doch röten

62 Die fröhliche Morgenstund!

63 Ich möchte hinausgehn und beten,

64 Und beten aus Herzensgrund!

65 So bleich schon werden die Sterne,

66 Es rührt sich stärker der Wald,

67 Schon krähen die Hähne von ferne,

68 Mich friert, es wird so kalt!

69 Ach, Muhme! was ist Euch geschehen?

70 Die Nase wird Euch so lang,

71 Die Augen sich seltsam verdrehen –

72 Wie wird mir vor Euch so bang!«

73 Und wie sie so grauenvoll klagte,

74 Klopft's draußen ans Fensterlein,

75 Ein Mann aus der Finsternis ragte,

76 Schaut' still in die Stube herein.

77 Die Haare wild umgehungen,

78 Von blutigen Tropfen naß.

79 Zwei blutige Streifen sich schlangen,

80 Wie Kränzlein, ums Antlitz blaß.

81 Er grüßt' sie so fürchterlich heiter,

82 Seine Braut wohl heißet er sie,

83 Da kannt sie mit Schauern den Reiter,

84 Fällt nieder auf ihre Knie.

85 Er zielt' mit dem Rohre durchs Gitter
86 Auf die schneeweiße Brust hin;
87 »ach, wie ist das Sterben so bitter,
88 Erbarm dich, weil ich so jung noch bin!« –

89 Stumm blieb sein steinerner Wille,
90 Es blitzte so rosenrot,
91 Da wurd es auf einmal stille
92 Im Walde und Haus und Hof. –

93 Frühmorgens da lag so schaurig
94 Verfallen im Walde das Haus,
95 Ein Waldvöglein sang so traurig,
96 Flog fort über den See hinaus.

(Textopus: Der Reitersmann. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/59462>)